

Noch immer herrscht Freude

Ruedi Zbinden, Präsident der SVP Thurgau, blickt zufrieden auf den Wahlkampf zurück. Dessen Tiefpunkt war die Absage der EDU.

Thomas Wunderlin

Ruedi Zbinden erhält laufend Glückwünsche: «Per Post, Mail, Whatsapp und die Leute klopfen mir auf die Schulter.» Zwei Tage nach der erfolgreichen Verteidigung der drei Nationalratssitze empfindet der Präsident der SVP Thurgau immer noch «grosse Genugtuung und Freude über den Erfolg aus eigener Kraft». Der Aufwand sei enorm gewesen. «Wir wollten uns am Schluss nicht den Vorwurf machen, wir hätten nicht genug gemacht.»

Ein Wahlkampf fängt mit den Kandidaten an. Im Dezember 2021 hat die Personalkommission der SVP Thurgau mit Interessenten gesprochen, die sich für die Nationalratswahlen 2023 aufstellen lassen wollten. «Das ist das Erste, was man macht», sagt Zbinden am Telefon.

Als Vorwahlkampf für den Grossen Rat missbraucht

Ein guter Kandidat muss über Bekanntheit verfügen und etwas geleistet haben. Es reiche nicht, wenn jemand erst drei Monate vor der Wahl für jede Ansprache zur Verfügung steht. «Vorstösse machen, gute Lösungen bringen, das schätzen die Leute.» Wichtig ist laut Zbinden auch die Region. «Wir hatten diesmal ein Manko im Süden, dafür hatten wir zwei Kandidatinnen aus dem Bezirk Kreuzlingen.»

Zbinden kritisiert die Listenflut der Mitte und der Ökoparteien. «Mit den Bezirkslisten haben sie den Vogel abgeschossen. Sie missbrauchen die National-



SVP-Parteipräsident Ruedi Zbinden gratuliert dem neu gewählten SVP-Nationalrat Pascal Schmid.

Bild: Donato Caspari

ratswahlen als Vorwahlkampf für den Grossen Rat.» In Bussnang, wo Zbinden als Gemeindepräsident die Auszählung überwachte, hätten sie 73 Schachteln bereitstellen müssen. Einige davon seien leer geblieben. Erstmals musste die SVP wie die andern Parteien ihr Wahlkampfbudget offenlegen. «Es gab kaum ein Echo, nie-

mand ist erschrocken», stellt Zbinden fest. Die SVP hatte mit 239 000 Franken das höchste Wahlkampfbudget unter den Thurgauer Parteien; Pascal Schmid deklarierte zusätzlich 129 000 Franken, Diana Gutjahr 110 000 Franken und Manuel Strupler 80 000 Franken. «Der Wahlkampf darf etwas kosten», sagt Zbinden. «Drei

Nationalratssitze gibt es nicht umsonst.» Das Geld komme ja auch andern zugute, etwa den Werbebüros und den Zeitungen.

Während die Ortsparteien die Podien organisierten, hatten die sieben Kandidaten für National- und Ständerat sowie die Jungpartei eigene Wahlkomitees mit jeweils einem Dutzend oder mehr Mitgliedern. Diese

planten für ihren Kandidaten unter anderem die Auftritte. «Bei einer Gemeindeversammlung muss man dabei sein», sagt Zbinden, «bei der Kirchgemeinde, am Jahrmarkt, bei Firmenanlässen, an der Wega. Unsere Leute haben einen absoluten Spitzeneinsatz geleistet.» Die Wahlkomitees koordinieren auch die Leserbriefschreiber.

«Ich staune immer wieder, wie viele Reaktionen ich auf einen Leserbrief habe», sagt Zbinden, «auch von Leuten, von denen ich es nicht erwartet hätte.» Wichtig seien auch die sozialen Medien, da manche Leute gar keine Zeitung lesen. Dazu gehöre auch X (Twitter), wo Zbinden persönlich nicht aktiv ist.

Absage der EDU war ein Tiefpunkt

Postsendungen sind immer noch üblich. «Sie haben ihre Wirkung, sind aber aufwendig.» Mit einem persönlich adressierten Brief bittet darin der Kandidat einen Wahlberechtigten um seine Stimme. Dafür ist eine umfangreiche Adressliste notwendig. «Ein Netzwerk ist das A und O.» In Anspielung auf gewisse Ständeratskandidaten fügt Zbinden an: «Welche Leute nützen uns etwas in Bern? Wer kein Netzwerk hat, der bringt die Kraft nicht auf den Boden.»

Als Tiefpunkt im Wahlkampf bezeichnet der SVP-Präsident die Absage der EDU, ihre Liste mit der SVP zu verbinden. Zuvor hatte sich bereits die FDP gegen eine Listenverbindung mit der SVP entschieden. «Wir wussten, wie knapp es beim letzten Mal war. Es gab nur eine Variante, wir mussten zulegen.» Zbinden gab einen Wähleranteil von mindestens 40 Prozent als Ziel vor. Am Ende waren es 40,3 Prozent. Alle Kandidaten hätten bis zuletzt intensiv Wahlkampf gemacht. «Beim Lauberhornrennen würde man sagen, sie haben alle die optimale Linie erwischt.»

Vorsorge bleibt das wirksamste Werkzeug gegen Krebs

Brust- und Prostatakrebs zählen zu den häufigsten Krebserkrankungen im Thurgau. Das Kantonsspital Münsterlingen macht mobil.

Judith Schuck

Pink erstrahlt die Klosterkirche am Kantonsspital Münsterlingen dieser Tage bei Eintritt der Dunkelheit. Der Grund dafür ist der Brustkrebsmonat Oktober. Seit zweieinhalb Jahren gibt es in Münsterlingen ein Tumorzentrum, in dem Krebsexpertinnen und -experten mit anderen Fachbereichen wie Strahlentherapie und Schmerztherapie eng zusammenarbeiten.

Die Tumorthherapie sei komplex geworden, sagt Markus Kuther, Leiter des Brustzentrums in Münsterlingen. «Es braucht ein hohes Mass an Spe-

zialisierung in alle Richtungen.» Diese interdisziplinäre Zusammenarbeit sei heute ein Segen für die Patientinnen und Patienten, «weil sie so die bestmögliche Therapie bekommen». Die Lichtinstallation soll auf das Thema Krebs aufmerksam machen. Im November, dem Prostatakrebsmonat, färbt sich die Kirche dann blau. In beiden Monaten werden jeweils Laienvorträge für Betroffene und Interessierte gehalten.

Gesellschaft muss sich mit Krebs auseinandersetzen

Mit dem Projekt möchte das Tumorzentrum auf die Wichtigkeit

der Vorsorge und Solidarität aufmerksam machen. Jede achte Frau erkrankt an Brustkrebs. Betroffen sind oft junge Frauen. Prostatakrebs ist die häufigste Krebsart bei Männern. «Krebs ist immer noch ein tabuisiertes Thema in unserer Gesellschaft», sagt Christian Taverna, Leiter des Tumorzentrums am Kantonsspital Münsterlingen. Dabei sei es gerade für Erkrankte so wichtig, darüber sprechen zu können. Insgesamt haben Krebstherapien und Diagnosemöglichkeiten in den vergangenen Jahren grosse Fortschritte gemacht. Markus Kuther spricht von einer massgeschneiderten

Therapie für Brustkrebspatientinnen. Moderne Chemotherapien seien besser verträglich und wirkten nur an den Stellen im Körper, die betroffen seien. Er betont aber die Wichtigkeit der Vorsorge.

Seit 2011 werden im Thurgau alle Frauen zwischen 50 und 70 Jahren im Zweijahresturnus zur Mammografie eingeladen, einem bildgebendem Verfahren, mit dessen Hilfe das Brustgewebe untersucht werden kann. Die Beteiligung am Mammografie-Screening im Thurgau liegt bei knapp 50 Prozent. «In Kantonen mit höherer Beteiligung ist die Sterblichkeit, was Brust-

krebs betrifft, wesentlich geringer», sagt Markus Kuther. Es sei die beste Möglichkeit zur Vorsorge und die neuen Geräte sorgten für weniger Schmerzen und Strahlenbelastung bei der Untersuchung.

Männer gehen seltener zur Vorsorge als Frauen

Für die Prostatakrebstherapie gebe es ebenso Therapieformen, die auf die individuelle Lebenssituation der erkrankten Männer angepasst würden, sagt Jan Klein, Leiter des Prostatazentrums. «Dank minimalinvasiver Eingriffe kann die Kontinenz eigentlich immer und die

Potenz in vielen Fällen erhalten werden.» Sein Kollege Lukas Peter verweist auch hier auf die Verbesserungen bei der Diagnostik. Die schmerzhaftere Tastuntersuchung weiche immer mehr modernen bildgebenden Verfahren. «Wir können deutlich genauer lokalisieren, wo sich der Tumor befindet.» Auch an die Männer ab 50 werden im Thurgau Einladungen zur Vorsorgeuntersuchung verschickt. Die Beteiligung am Programm falle geringer aus als bei Frauen. «Männer gehen meist erst zum Arzt, wenn sie Beschwerden haben oder ein Kollege erkrankt sei», so Peter.

ANZEIGE

Waldweihnacht
Fr. 1. & Sa. 2. Dezember
Dorfalm Mettendorf/TG

Mit Schauspieler und Kabarettist
Thomas Götz · thomasgoetz.ch

SilvesterTanz
31. Dezember
silvestertanz.ch

dorfal
location catering more

Sichern Sie sich Ihre Plätze:
zu zweit, als Gruppe
oder für die ganze Firma!

dorfalm, Ihre
Eventlocation!
Events, Catering &
Infrastruktur.

RESERVATIONEN / WEITERE INFOS:
052 552 18 00 · waldweihnacht.ch